

Polizei beendet Container-Protest

Protest in der Nothilfeunterkunft Kaltbach: Abgewiesene Asylsuchende verliessen den Container gestern nicht, bis die Polizei eingriff.

Petra Imsand

Donnerstagmorgen, 9.30 Uhr: Vor der Asyl-Nothilfeunterkunft im Kaltbach in Schwyz stehen ein Dutzend Personen. Die Tür zum Container ist geschlossen. Die Storen sind heruntergelassen. Zwei Sicherheitsleute, welche just zu diesem Zeitpunkt dafür sorgen sollen, dass sämtliche Männer die Unterkunft verlassen, telefonieren und warten allem Anschein nach auf das Eintreffen der Polizei, die sich etwas später an diesem Vormittag mit einer Zweierpatrouille einen Überblick verschafft.

Plötzlich öffnen sich die Lamellenstoren. Einige der Bewohner erklären sich kurz und hängen ein Transparent mit der Aufschrift «Bleiberecht für alle» raus. Dabei bezieht sich die Forderung auf ein Bleiberecht in der Unterkunft tagsüber. Gegenüber dem «Boten» sagt einer der Verschanzten: «Wir gehen nicht raus. Wir sind in schlechter Verfassung. Vier Personen haben den Container verlassen. Acht Personen sind geblieben. Jetzt warten wir und schauen, was passiert.»

Offener Brief mit Forderung an Schwyzer Polizei

An der Eingangstür des Containers hängt ein zweiseitiger Brief, in dem die Männer ihre Beweggründe darlegen. «Wir, schutzlose Menschen, haben heute beschlossen, für nichts weiter zu kämpfen als für ein dauerhaftes Dach über dem Kopf. Wir werden Kaltbach heute nicht verlassen und nicht zulassen, dass unsere Würde weiter verspottet wird.»

Der Brief richtet sich explizit auch an die Kantonspolizei. Diese wird auf-

In der Unterkunft im Kaltbach leben Männer, deren Asylgesuche abgewiesen worden sind. Gestern haben sich einige davon geweigert, den Container tagsüber zu verlassen.

Bild: Petra Imsand



gefordert, die Männer «wenigstens ein einziges Mal» zu schützen. «Wir bleiben vollständig friedlich, ohne Gewalt und ohne Zerstörung, an unserem Ort. Das ist alles, was wir wollen. Es lebe die Menschlichkeit, es lebe die Freiheit.»

«Wir wollen sicherstellen, dass alles rechtens abläuft»

Vor dem Container haben sich an diesem Morgen Mitglieder der Juso und Sympathisanten versammelt, um «die Situation zu beobachten und sicherzustellen, dass alles rechtens abläuft», wie eine Vertreterin aus Olten gegenüber dem «Boten» sagt. Man solidarisiere sich mit den Betroffenen und unterstütze deren Forderung nach einer winterlichen Tagesöffnung. Auch

Journalisten aus anderen Kantonen beobachten das Geschehen.

Vor Ort ist auch Charlotte Siegwart, Co-Präsidentin des Integrationsprojekts Mitenand Schwyz. «Ich bin froh, wenn sich die Bewohnenden selbst lange Zeit haben wir auf diplomatischen Weg versucht, mit dem Amt für Migration eine pragmatische Lösung zu finden. Aber wir sind auf Granit gestoßen.» Nun bleibe quasi nichts anderes übrig, als so zu agieren. «Wir unterstützen die Bewohnenden so gut es geht, aber die Aktion haben sie selbst initiiert.»

Das Unverständnis gegenüber der Praxis wachse mit Blick auf die anderen Kantone. «In Uri oder auch im Kanton Luzern dürfen die abgewiesenen Asylsuchenden während des Tages in den

Unterkünften bleiben», so Siegwart. «Wir fordern einen Minimalstandard der Unterbringung dieser Menschen. Wir verlangen keinen Luxus.»

15.30 Uhr: Polizei verschafft sich Zugang zum Container

Gegen Mittag löste sich die kleine Versammlung vor dem Container allmählich auf. Erst Stunden später kam erneut Bewegung in die Situation. Kurz vor 15.30 Uhr öffnete die Polizei schliesslich die Tür des Containers. Auf einem Video, das unserer Zeitung vorliegt, ist zu hören, wie ein Polizist ruft: «So, fertig Kindergarten.» Darauf mussten die Bewohner den Container verlassen. Gemäss einer Augenzeugin verlief die Aktion friedlich.

Nicht der erste Protest

Kanton Bereits in den vergangenen Wochen hatte die Praxis im Kaltbach für Kritik gesorgt. Auch die Politik hat sich eingeschaltet. Mehrere Kantonsrätinnen und Kantonsräte haben Anfang Monat ein Postulat eingereicht, in welchem sie Zustände in der Nothilfeunterkunft kritisieren.

Die Männer dürfen die Unterkunft grundsätzlich nur nachts von 19 bis 9.30 Uhr nutzen. Tagsüber müssen sie den Container verlassen – auch im Winter. Ausnahmen sieht die Hausordnung lediglich bei Sturm und Temperaturen von 0 Grad oder tiefer vor. Mehrfach haben die Bewohner gegen die Praxis protestiert, dass sie die Unterkunft tagsüber verlassen müssen. (ip)

Tünde Szalay, Vorsteherin des Amts für Migration, erklärte auf Anfrage, beim Einsatz habe die Sicherheit im Vordergrund gestanden. Man habe nicht gewusst, wie viele Personen sich im Container befänden und wer sich konkret darin aufhalte. Entsprechend sei die Polizei aufgeboten worden.

Die Bewohnenden seien nicht mitgenommen worden, betonte Szalay. Für den folgenden Tag, also heute, sei ein Gespräch beim Amt für Migration vorgesehen. Mit Blick auf die politische Diskussion hält Tünde Szalay fest: «Derzeit ist keine Änderung bei der Praxis geplant.» Eine Antwort auf ein hängiges Postulat stehe noch aus. Bis dahin bleibe es bei der bestehenden Regelung.

Schwyz Regierung entlastet Lehrkräfte

Kanton Der Kanton Schwyz verbessert die Anstellungsbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer an den Gymnasien und Berufsfachschulen. Letztmals sei das Schwyzer Personal- und Besoldungsreglement für die Lehrkräfte der Gymnasien und Berufsfachschulen 2013 teilrevidiert worden. Seither habe die Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer zugenommen, teilte die Staatskanzlei am Donnerstag mit. Auch sei es schwieriger geworden, Lehrkräfte zu rekrutieren.

Der Regierungsrat hat deswegen das Reglement auf den Beginn des Schuljahres 2026/27 hin überarbeitet. Ziel sei es, die Konkurrenzfähigkeit der sechs kantonalen Schulen als Arbeitgeber sicherzustellen. Die Massnahmen würden pro Jahr 1,2 Millionen Franken kosten.

Weniger Lektionen statt mehr Lohn als Massnahme

Während in der Primarschule die Erhöhung der Einstiegsgehälter als Massnahme gegen Lehrermangel diene, sei auf der Sekundarstufe II das Problem aber ein anderes. Hier gehe es mehr um die Unterrichtsverpflichtung und die Altersentlastung. Der Regierungsrat reduzierte die Unterrichtsverpflichtung an den Berufsfachschulen bezogen auf ein Vollpensum von 25 Lektionen pro Woche auf 24. An den Gymnasien wird sie für promotionswirksame Fächer auf 23 Lektionen vereinheitlicht. Per neuem Schuljahr beträgt die Altersentlastung ab dem 58. Altersjahr zwei Lektionen statt eine Unterrichtsstunde. Ab dem 62. Altersjahr erfolgt wie bis anhin eine Erhöhung der Entlastung auf drei Stunden. (sda)

Was Frauen wirklich Eisen raubt: Brunner Fachmaturandin widerlegt verbreiteten Irrtum

Viele Frauen im gebärfähigen Alter leiden an Eisenmangel. Nina Isler zeigt auf, dass nicht das Fleisch fehlt.

Petra Imsand

«Kein Wunder bei so wenig Fleisch.» Diesen Satz hören viele vegetarisch lebende Frauen, wenn von Eisenmangel die Rede ist. Die Brunnerin Nina Isler kommt in ihrer Abschlussarbeit an der Fachmittelschule Theresianum Ingenbohl jedoch zum Schluss, dass eine vegetarische Ernährung nicht automatisch zu einem Mangel führt. Entscheidend ist, wie sie umgesetzt wird.

Der Anstoss für das Thema ist persönlich. «Ich kämpfe selbst seit Jahren mit starkem Eisenmangel», sagt Isler. Infusionen, Tabletten – vieles habe sie ausprobiert. «Zu Hause befassen wir uns intensiv mit einer gesunden vegetarischen Ernährung. Daraus entstand die Frage, ob man den Eisenwert damit tatsächlich verbessern kann.»

Vorurteile halten sich hartnäckig

Bei einer starken Regelblutung geht Monat für Monat viel Eisen verloren. Selbst wer sich gesund und eisenreich ernährt, kann diesen Verlust – ob jetzt Vegetarierin oder nicht – oft nicht vollständig kompensieren. Liegt die Menstruation im normalen Bereich, lässt sich ein leichter Eisenmangel in vielen Fällen durch eine gezielte, eisenreiche Ernährung durchaus verbessern.



Nina Isler ernährt sich seit Jahren vegetarisch.

Bild: Petra Imsand

Ein verbreitetes Klischee lautet: Wer vegetarisch lebt, leidet schneller an einem Mangel. Diese Annahme konnte Nina Isler in ihrer Arbeit klar widerlegen. «Vegetarierinnen sind nicht grundsätzlich schlechter mit Eisen versorgt», sagt sie. «Aus der Wissenschaft weiss man heute, dass pflanzliches Eisen vom Körper gleich gut, wenn nicht sogar besser aufgenommen wird.» Entscheidend sei nicht der Verzicht auf Fleisch, sondern die Qualität und die Zusammensetzung der Ernährung.

In Interviews mit drei Fachpersonen aus der Ernährungs- und Medizin-

praxis, welche in der Region praktizieren, zeigte sich: Einzelne «Eisenbomben» bringen wenig. Viel wichtiger sei eine ausgewogene, pflanzenbasierte Ernährung mit Hülsenfrüchten, Vollkornprodukten, grünem Blattgemüse und ausreichend Vitamin C. «Entscheidend ist eine hochwertige, ausgewogene Ernährung – unabhängig davon, ob sie vegetarisch ist oder Fleisch enthält.»

Nicht das Lebensmittel, sondern die Kombination zählt

Vitamin C spielt eine zentrale Rolle bei der Eisenaufnahme. «Schon kleine An-

passungen können helfen», erklärt Isler. «Ein Spritzer Zitronensaft über den Salat oder eine Frucht nach dem Essen fördern die Aufnahme von pflanzlichem Eisen deutlich.» Gleichzeitig gebe es Hemmstoffe, die vielen nicht bewusst seien: Kaffee, Schwarztee und Milchprodukte können die Eisenaufnahme blockieren.

«Viele vegetarisch lebende Frauen greifen häufiger zu Käse und Milchprodukten. Genau das kann kontraproduktiv sein», sagt Nina Isler. Ein weiteres zentrales Thema in ihrer Arbeit ist die Darmgesundheit. Nur ein gesunder Darm könne Eisen optimal aufnehmen. Ballaststoffreiche Kost, wenig Zucker und ein möglichst stressfreier Alltag seien dafür entscheidend.

Ernährung allein reicht oft nicht aus

Doch trotz aller Vorteile einer bewussten vegetarischen Ernährung kommt Nina Isler letztlich zu einem differenzierten Fazit: «Eine gezielte vegetarische Ernährung kann den Eisenwert verbessern und stabilisieren, reicht aber in vielen Fällen nicht aus, um einen bestehenden Mangel vollständig zu beheben.»

Besonders bei starker Menstruation oder hoher körperlicher Belastung seien Supplemente oder medizinische Therapien oft notwendig.